

Vom Siegeszug des Frauenstimmrechts

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Vorkämpferin : verfiicht die Interessen der arbeitenden Frauen**

Band (Jahr): **13 (1918)**

Heft 3

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-351526>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

schwere Geschos zu heben. Beim Glühen der Stahlhelme, beim Füllen der Geschosse mit Pulver steigt die Hitze bis zu achthundert Grad, wobei die Gefahren der Explosionen fortwährend ihr Leben bedrohen.

Durch die gewaltige Konzentration der Industrie während des Krieges ist es sogar gelungen, die ungelerten Frauen zu hochwertiger Qualitätsarbeit zu befähigen. Nicht als einzelne, aber als Gruppen. Die Arbeitsteilung ist soweit fortgeschritten, daß die Arbeit eines Mannes oder mehrerer gelernter Arbeiter derart zerlegt wird, daß jede der Gruppenarbeiterinnen nur einen kleinen, genau umgrenzten Teil des Produktionsprozesses ausführt. So wird die Arbeit neu- und umgestaltet, in ungewohnter Weise revolutioniert. Sie zeigt Entwicklungsmöglichkeiten, die wohl für alle Zukunft bedeutungsvoll sein werden.

Dieses allseitige Wirken der Frauen hat rückhaltloser Bewunderung gerufen. Die Wertung geschieht aber nur in billigen Worten, nicht in Taten. Dem Frauenlob entspricht der Frauenlohn in keiner Weise. Trotz aller Anerkennung ihrer Leistungsfähigkeit ist die berechnete Forderung der Frauen: Bei gleicher Arbeit gleicher Lohn, ein leerer Wahn geblieben. Sogar in der Krieasindustrie werden den Arbeiterinnen für die gleichen Leistungen um vierzig Prozent niedrigere Zeitlöhne verabfolgt als den Arbeitern. Noch schlimmer steht es beim Stück- oder Akfordlohn. Nicht anders wie die privaten Ausbeuter handelt der Staat. Auch für ihn sind die weiblichen Arbeiter und Beamten nur Sklavenmenschen. Mag auf hunderttausenden ertwerbstätiger Frauen und Mädchen die ganze schwere Bürde und Sorge des Familienhaushaltes lasten — der Lohn, das Gehalt beträgt im Durchschnitt gleichwohl nur die Hälfte, oft noch weniger vom Verdienst der Männer.

Die Frau ist aber nicht bloß Arbeiterin. In ihr lebt die werdende Mutter, die Zukunft der Völker, ihr Wohl und Wehe, ihr Schicksal. Millionenfach ist der Mütter heiligstes Werk, die Schaffung des neuen Lebens, durch die Massenvernichtung des Weltkrieges in beispielloser Weise geschändet worden.

Arbeiterinnen, Mütter! Wenn ihr wollt, daß diese Massenblutopfer euch nach Jahren von der Macht des Kapitals nicht wieder auferlegt werden, müßt ihr mithelfen, sie zu beseitigen. Müßt ihr mithelfen, die Raub- und Mordaltäre der Vaterländer zu stürzen. Das könnt ihr, wenn ihr mit den Männern die politische Macht erobert. Ein Mittel dazu ist für euch das Staatsbürgerrecht. Das allgemeine, uneingeschränkte Frauenstimm- und Wahlrecht, um mit seiner Hilfe eure Klasseninteressen immer wirksamer zur Geltung zu bringen in der Gesetzgebung und Verwaltung, in der inneren und äußeren Politik, in der Lenkung und Regelung aller öffentlichen staatlichen und internationalen Angelegenheiten. Die Lösung dieser Aufgaben erfordert ein großdenkendes und kühn handelndes Geschlecht. Arbeiterinnen, Mütter! Die furchtbaren Leiden und Lehren des Völkermordes haben den erforderlichen Tatwillen in euch zur Reife gebracht. Einen Tatwillen, der die Fähigkeit zum Handeln, zum Vollbringen in sich trägt.

Wohl hat des Weltkrieges eiserne Faust den müden Nacken euch noch tiefer gebeugt. Um dem Hunger zu entrinnen, habt ihr die Finger euch wund gearbeitet. Im selbstquälereischen Grübeln und Denken euch die Herzen blutig gerissen. Aber inmitten aller Not und Verzweiflung ist es in vielen von euch urplötzlich helle geworden. Wie durch ein Blitzlicht hat des Krieges graufiger Schrecken euch die Zusammenhänge in Wirtschaft und Politik enthüllt. Heute wißt ihr, die in Familie und Werkstatt an den Platz der Männer Getretenen, daß euer Interesse sich nicht länger auf die vier engen Wände eurer armen Häuslichkeit beschränken darf. Tagtäglich lehrt euch die Teuerung, das Steigen der Preise, der farge Lohn die Mächte der Ausbeutung erkennen. Euch ist klar geworden, daß Politik, die

Beschäftigung mit öffentlichen Dingen, nicht ausschließliche Männersache bleiben darf. Daß ihr sie euch zu eigen machen müßt, um das Anrecht auf Brot, Freiheit und Glück euch zu wahren.

Diese Erkenntnis lehrt euch das Bürgerrecht einschätzen und begehren als ein Mittel, euer Schicksal selber zu gestalten. Als Wählerinnen und Gemählte arbeitet ihr an der Verbesserung der Zustände und Einrichtungen im öffentlichen Leben zum Wohle der ungeheuren Massen der Ausgebeuteten. Auf daß euer Wirken im Kleinen wie im Großen die bisherige einseitige Männertätigkeit schöpferisch beeinflusse.

Eines vor allem hat der Weltkrieg euch noch offenbart. Eure immer drückendere Armut, die euch vom Kapital, von den Reichen und vom Staat gespendeten „Wohltaten“, eure das Persönlichkeitsgefühl herabwürdigende Abhängigkeit von den Ausbeutenden, haben euch eure Klassenlage scharf ins Bewußtsein geprägt. Euren Augen ist die tiefe, unüberbrückbare Kluft sichtbar geworden, welche die Klassen der Gesellschaft voneinander scheidet. Wenn ihr daher nach eurem vollen Bürgerrecht begehrt, täuscht ihr euch keinen Augenblick darüber, daß sein Besitz eure elende Lage wohl zu lindern vermag. Daß es für euch ein wichtiges Mittel ist, eure Kräfte zu vereinigen und zu schulen. Daß es aber niemals die volle soziale Befreiung bedeuten kann.

In zweifacher Hinsicht also: als Arbeiterinnen, die der Volkswirtschaft Großes, Unentbehrliches leisten wie die Männer, als Mütter, die das kostbarste Gut, das heilige Leben in ihrem Schoße nähren, habt ihr, die arbeitenden Frauen, die zu tieft in den Staub Getretenen, Anspruch auf Menschenrecht und Menschenwürde. Ihr habt den Leidenskelch bis zur Reige geleert. Nun laßt die Qual, allen Schmerz hinter euch. Seid nicht mehr Dulderinnen! Werdet beherzte vorwärtsdrängende Streiterinnen! Nicht länger seid Knecht, erkämpft euer Recht!

Auch in Holland, Oesterreich und Ungarn begehen unsere Arbeitsschwester den Frauentag mit der gleichen Losung: Kampf für das Frauenstimmrecht in Staat und Gemeinde, Kampf gegen Krieas- und Lebensnot, Kampf um den allgemeinen, dauernden Völkerfrieden.

Arbeiterinnen, Mütter! Nie haben die Frauen gezagt, wenn es für sie galt, in den entscheidenden Weltstürmen ihr Leben einzusetzen für des Daseins höchste Güter. Unser Frauentag ruft euch zur Sammlung, damit ihr, wenn einst die Zeit der Abrechnung kommen wird, mit den Genossen im Rat bereit seid zur Tat: Zum größten Befreiungskampf in der Weltgeschichte, zum Kampfe um die sozialistische Internationale, zum Siegeskampf um das Menschenheimatland.

Vom Siegeszug des Frauenstimmrechts.

Das Oberhaus in England, die Hochburg des Konservatismus, hat mit 134 gegen 69 Stimmen den Teil des Wahlrechtsreformgesetzes angenommen, der den Frauen politisches Bürgerrecht einräumt. Dieser Erfolg ist nicht zuletzt dem Führer des Oberhauses, Lord Curzon, zu danken, der erklärte, daß er selbst ein Gegner des Frauenwahlrechts sei, aber die Verantwortung für einen Konflikt im Unterhaus nicht auf sich nehmen wolle, das den Gesetzentwurf mit 385 gegen 55 Stimmen gutgeheißen habe. Die Bestimmungen über das Frauenwahlrecht seien aber ein so wesentlicher Teil des Gesetzentwurfes, daß dieser ihre Streichung nicht überleben würde. Zudem hätten im Unterhaus gegen 150 Konservative für die Wahlrechtsreform einschließlich des Frauenwahlrechts gestimmt. Unter diesen Umständen wollte er sich der Abstimmung enthalten. Daraufhin entsank den Gegnern des Frauentahlrechts der Mut zu weiterem Widerstand.

Das Repräsentantenhaus in Washington, das Unterhaus des nordamerikanischen Bundesparlaments, hat mit 272 gegen 136 Stimmen eine Gesetzesvorlage angenommen, die den Frauen in allen Staaten der Union Wahlrecht und Wählbarkeit zum Bundesparlament zuerkennt. Auch im Senat, dem Oberhaus, soll eine Mehrheit von mehr als den erforderlichen zwei Dritteln vorhanden sein. Wenn dem wirklich so ist, wird der Sieg der Frauenwahlrechtsfrage der Vereinigten Staaten bald Tatsache sein. Denn es geht doch nicht an, daß einzelne reaktionäre Bundesstaaten den Frauen das Stimm- und Wahlrecht zu den gesetzgebenden Körperschaften vorenthalten, wenn die gleichen Frauen bei den Wahlen zum Bundesparlament stimm- und wahlberechtigt sind.

Merkwürdig! Im klassischen Lande der großen Revolution, in Frankreich, zeitigt der Kampf um das Frauenwahlrecht nur geringe Fortschritte. Schon seit 1906 liegt dem Parlamente der Antrag Duffaussy vor auf Einführung des Gemeindevahlrechts der Frauen. „Der Grund, warum wir nicht weiter gekommen sind,“ sagte der frühere Minister Cruppi an einer Versammlung, „liegt darin, weil die Erziehung der lateinischen Völker und ihre Vorurteile die größten Hindernisse für die Gleichberechtigung des weiblichen Geschlechtes sind.“ Als ein warmer Befürworter trat der Justizminister Viviani auf. „Die Frauen,“ führte er aus, „müßten ein höheres Interesse für ihre Rechte betätigen. Sie würden dann zu ihrem großen Erstaunen erfahren, daß sie überhaupt keine Rechte besäßen. Sie sollten sich dessen so bald als möglich bewußt werden.“ Die im allgemeinen konservative Auffassung der Franzosen von der Stellung der Frau hängt zusammen mit der zurückgebliebenen industriellen Entwicklung des französischen Wirtschaftslebens. Hieraus erklärt sich auch die vorherrschende Meinung im Bürgertum, daß durch das Frauenwahlrecht eine Stärkung der klerikalen Macht eintreten würde.

In Holland hat die Verfassungsänderung den Frauen das passive Wahlrecht gebracht. Es bedarf aber noch der Bestätigung durch die erste Kammer. Dank der rührigen Agitation der Genossinnen ist es gelungen, der zweiten Kammer einen Antrag vorzulegen, der auch das aktive Wahlrecht vorsieht. Da in diesem Frühjahr die Neuwahlen für das Parlament zu treffen sind, ist Aussicht vorhanden, daß diese eine Mehrheit für das Frauenstimm- und Wahlrecht aufweisen wird. Dies wird um so eher der Fall sein, da die Wahlen nach dem Proporz, dem System der Verhältniswahl, vor sich gehen. Dabei werden auch die Frauen einige Mandate erhalten, so daß sie dann selbst in der Lage sind, für das aktive Wahlrecht des weiblichen Geschlechtes einzutreten.

In Ungarn sollen nach der Vorlage der Regierung die Frauen ein beschränktes Wahlrecht erhalten. Sie setzt das Wahlrechtsalter vom 30. auf das 24. Lebensjahr herab, dadurch würden etwa 300.000 Frauen in den Besitz des Wahlrechtes kommen gegenüber rund 2.600.000 Männern. Das vorgeschlagene „Damenwahlrecht“ hat unsere Genossinnen bereits auf das Kampffeld gerufen. Sie verlangen eindringlich ihr demokratisches Recht: Das volle, gleiche, geheime und gesicherte Wahlrecht aller Großjährigen.

Am rückständigsten zeigt sich Deutschland in bezug auf die Gewährung der politischen Gleichberechtigung der Frau. Während in Rußland alle zwanzigjährigen Frauen ihr Stimm- und Wahlrecht ausüben, während in England, Holland, Ungarn und in anderen Staaten das politische Frauenrecht neu eingeführt oder erweitert wird, schuf die deutsche Regierung einen Gesetzesentwurf zu einem neuen Wahlrecht, der die Frauen ganz unberücksichtigt läßt. Sowohl die alte wie vor allem die unabhängige sozialdemokratische Partei setzen sich mit aller Kraft für das Wahlrecht der Frauen ein. Die letztere fordert in einem Aufruf zur Veranstaltung von Massenversammlungen. Im Einverständnis mit dem Frauenausschuß der unabhängigen Sozialdemokratie haben die Genossinnen Betkin und Biegl einen

Kampfaufruf ergehen lassen, der ausklingt in der Aufforderung: „Frauen, Töchter der Arbeit, euer Recht, eure Macht, eure Zukunft liegt in eurer Hand! Selbst ist der Mann, selbst muß die Frau sein. Heraus in ungezählten Scharen für euer Bürgerrecht.“ Auch die bürgerlichen Frauen sind bereits auf den Plan getreten und haben sich gemeinsam mit den sozialdemokratischen Frauen der alten Partei in einer Erklärung an alle Parlamente in Deutschland gewandt. Zu bedauern ist nur, daß sie eine Reihe Forderungen fallen ließen, die über das allgemeine Wahlrecht hinausgehen. So namentlich die Herabsetzung des Wahlrechtsalters, das mit der Großjährigkeit beginnen soll. In einer zweiten Aktion sind die Frauen wiederum auf dem Wege einer gemeinsamen Erklärung an alle Fraktionen des preußischen Landtages gelangt mit dem Ersuchen, von den Parteien empfangen zu werden, um ihre Forderung nach dem Frauenwahlrecht zu erheben, zu begründen und Antwort zu verlangen.

In Kanada, dem englischen Kolonialreich im Norden von Amerika ist als erstes weibliches Parlamentsmitglied für den Landtag der Provinz Alberta die politisch neutrale Frau Mc. Kinney gewählt worden. Nun hat die kanadische Regierung den Frauen das Wahlrecht zum Bundesparlament des ganzen Landes verliehen.

Mutter Selbst! Wie vieler Vorbilder bedarf es wohl noch, bis du deinen erwachsenen Töchtern den Platz im Staatsaal gönnen und ihnen die Tore zum Parlamente öffnen wirst?

Die Aufgaben der Frauen bei Massenaktionen.



Jedes Jahr einmal wenigstens, am internationalen Frauentag, treten die proletarischen Frauenmassen in Aktion: sie werden sich ihrer wirtschaftlichen Minderwertigkeit und ihrer politischen Rechtlosigkeit bewußt; vereint fordern sie in großen Versammlungen Staatsbürgerrechte und Bewertung ihrer Arbeit nach der Leistungsfähigkeit und nicht nach dem Geschlecht. Für manche Proletariermutter und allzu bescheidene Arbeiterin ist dieser Tag, der einmal ganz ihr gehört, ihr gewidmet ist, ein eigentlicher Festtag, so wie der 1. Mai für die gesamte Arbeiterschaft. Wenn sie das ganze übrige Jahr aber ununterbrochen das ergebene willige Ausbeutungsobjekt bleibt, wenn sie wohl einmal an einem Sonntag, nie aber am Werktag fordert, wenn sie wohl stöhnt, aber nicht mitkämpft, wenn sie wohl jammert und darbt, aber immer nur entsagt, das Unerträgliche erträgt, was hat da der schönste Frauentag für eine Wirkung, für einen Erfolg?

Der Krieg lehrt deutlicher und rascher, was die Entwicklung des Kapitalismus den Sehenden früh schon offenbarte. Er ist eine furchtbare Krise, die ungeheure Massen von Produkten verschleudert, verdirbt, zerstört und die Menschenmassen ebenso gering achtet, wie die Ware, die von Arbeitshänden und Arbeiterhirnen erzeugt und vollendet wurde. Infolge des daraus entstandenen Waren- und Rohstoffmangels wurden „Ersatz“mittel entdeckt. Die Frauen sind Männer-Ersatz in manchen Arbeitsgebieten geworden. Ob bei der Rückkehr zur Friedenswirtschaft die Ersatzmittel bleiben? Ob man dann auch zu den jetzt sehr gepriesenen Arbeiterinnen sagt: der Mohr hat seine Schuldigkeit getan, der Mohr kann gehen? Je nach dem sie sich jetzt schon für den Kampf um ihre Sicherstellung wehrt, um so besser wird ihre Position sein in dem Moment, wo sie nicht mehr Männer-Ersatz in Munitions- und andern Kriegsindustrien sein muß.